

## ZUR NORDETRUSKISCHEN INSCRIFT

VON COLLALBO (\*)

Zu der von Battisti erst erweckten, m. E. höchst bedeutenden Inschrift von Collalbo, in deren Lesung ich mit Battisti bis auf einen Punkt übereinstimme — ich glaube nämlich, in Kol. I für das zweite Wort die Lesung *axuila* vorschlagen zu dürfen —, möchte ich bemerken, dass ich nicht den geringsten Zweifel hege, dass wir es mit einer etruskischen Inschrift zu tun haben. Im Einzelnen möchte ich zu unserer Inschrift folgendes vorbringen:

1.) Schon das erste Wort der Inschrift: *culisna* ist unzweifelhaft etruskischer Prägung. Es handelt sich hier doch wohl um ein vom Götternamensstamme *culs-* (vgl. *culsu*, *culsl*, *culscva*, *culsansl*; Fiesel, 25; Thulin, *Götter* 41; meine *Beitr.* 2, 130, 196; Herbig, *Glotta* 4, 173) abgeleitetes Wort (Suffix *-na*; anaptyktisches *i*), bei dessen Anblick die Assoziation mit der nordetr. Inschrift *kulsnuteras | smindiakske* (Pauli, *Ait. Stud.* 1, 43; Lattes, *Corr.* 269; Bugge, *Etr. u. Arm.* 33; Ribezzo, *Pul.* 182; Cortsen, *Glotta* 18, 181; derselbe, *Spr.* 51; meine *Beitr.* 2, 121, 390) schwer abzuweisen ist, die wohl in *kulsnuteras | smindi akske* (so z. B. Ribezzo) oder *kulsnu teras smindi akske* (so Cortsen, *Spr.* 51) zu zerlegen sein wird.

---

(\*) Die Abkürzungen bei den Literaturangaben sind, abgesehen von den im *Indice delle abbreviazioni* der *Studi Etruschi* angegebenen, nach den Abkürzungsverzeichnissen meiner „Beiträge“, gegeben. Neue Abkürzungen:

CORTSEN, *Spr.* = CORTSEN, *Zur etruskischen Sprachkunde, Symbolae philologicae O. A. Danielsson octogenario dicatae*, Upsala 1932.

LEIFER = LEIFER, *Studien zum antiken Aemterwesen I* (1931), *Klio*, Beiheft XXIII, N. F. Heft X.

RIBEZZO, *Pul.* = RIBEZZO, *L'epitafio etrusco di Pulena*, *Riv. ind.-gr.-it.*, 1932, 175-193.

2.) Auch das zweite Wort der ersten Kolumne unserer Inschrift: *axūla* lässt sich dem uns bekannten Wortschatz des Etruskischen einordnen. Hier wäre zunächst auf die zu den neuentdeckten Inschriften von Veii gehörige Inschrift *-emuluvenicea villeacvilnas* (Fig. 17, T. XIII γ; *Not. Scavi* 1930, p. 302-334) zu verweisen, die von Nogara a. a. O. in *mi n]e muluvenice Avil(De Ac(a) Vilnas* (vgl. *vilinal*, *villinal* CIE 948, 705) zerlegt wird, während Ribezzo, *Riv. ind. gr. it.*, 16, 191 wohl richtiger unter Hinweis auf lat. *Aquilius*, *Aquillius*, « gente che tanta parte ha nella leggenda dei Tarquinii » und das Wort *acve* der Inschrift CII 2777: *men]e muluvenice Aville Acvilnas* abteilt.

Nicht mit der gleichen Bestimmtheit wie bei der eben besprochenen Inschrift lässt sich die Existenz eines Stammes \**acvil-* für die nordetr. Inschrift der « paletta di Padova » behaupten, die in letzter Zeit von Buonamici, *Epigr.* 370 (mit Literatur) und Whatmough, *Glotta* 22, 29 f. (vgl. *Prae-Ital. Dial.* n. 244) behandelt worden ist und nach der auf Autopsie beruhenden Lesung Whatmoughs folgendermassen lautet:

*et · sualeutikukaian ·*  
*· · · · ·*  
*nakinatarisakvil ·*

Die Inschrift zerfällt durch die Interpunktion und Reihenanzordnung in drei Teile: erster Teil, der einzig und allein das Wort *et* enthält; zweiter Teil, beginnend mit dem Komplex *sual*; dritter Teil, beginnend mit dem Komplex *nak*. Es unterliegt m. E. keinem Zweifel, dass wir unser *et* mit dem etr. Demonstrativpronomen *eθ*, *eiθ* identifizieren dürfen, das ja ebenfalls an der Spitze von Inschriften begegnet:

1.) *eiθ : fanu : sadec : lavtn* etc. - CII 2279.

2.) *eθ hanu nacva usis θrvna* - CII 2292.

3.) *eθ sidum* etc. - CII 2297.

4.) *eθ avai θizu suzai* etc. (Kruginschrift, *Not. Scavi* 1898, 40 f.; vgl. meine *Beitr.* 2, 27 f.; Buonamici, *Epigr.* 382 f.).

*et* weist wohl auf das die Inschrift tragende Objekt, die paletta, hin.

Die Annahme Whatmoughs, dass *et sua* eine Einheit bilde und für demonstratives *es tua* stehe, das eine Reihe von rhaetischen Inschriften einleite, halte ich für methodisch bedenklich.

Wir müssen die Inschrift, so wie sie nun einmal ist, nehmen! Gleichet nun aber unser *et* dem etr. *eθ*, dann ist, da *et* hier unmöglich, wie sonst m. E. (Cortsen, *Vocab.* 171; Torp, *Beitr.* 2, 96.), als echter Lokativ gebraucht sein kann — « in dieser paletta » ergäbe doch wohl keinen rechten Sinn —, nur noch die Annahme möglich, dass hier der Lokativ in instrumentalem Sinn (vgl. *Beitr.* 2, 131, 226) verwendet ist: *et* = « mit dieser (paletta) ». Ist diese Schlussfolgerung richtig, dann ist für die von Whatmough geäußerte Ansicht, dass in Z. 1 am Ende *kaian* herauszuheben und als Bezeichnung der paletta zu betrachten sei, schon wegen der räumlichen Trennung von *et* und *kaian* durch *sualeutiku* doch wohl kein Raum mehr, so dass sich jede weitere Ueberprüfung der fragwürdigen Argumente Whatmoughs für die Gleichung: *kaian* = « paletta » erübrigt. Ist nun aber das für sich allein stehende *et* = « mit dieser (paletta) » zu setzen und wegen dieser Sonderstellung des *et* Ellipse des « paletta » bezeichnenden Wortes anzunehmen, dann werden uns die zwei selbständigen Reihen *sualeutikukaian* und *nakinatarisakvil* wohl berichten, was mit der paletta geschehe oder zu geschehen habe. Die beiden Reihen werden die Zweckwidmung enthalten. Da es sich um zwei abgeschlossene Reihen handelt (Buonamici, a. a. O.), werden zwei Zweckbestimmungen genannt sein. Da fällt nun auf, dass die erste der beiden Reihen mit dem Komplex *sual* beginnt, der entschieden an das etr. *\*sual-* = « Leben », « leben » erinnert, die zweite mit dem Komplex *nakina*, der an das etr. *nacna* gemahnt, welchem Worte ich die Bedeutung « dem Tode zugehörig », « verblichen » o. ä. zugeschrieben habe (*Beitr.* 2, 332 f.): also doch wohl eine Bestätigung meiner so hart umstrittenen Gleichung: *nac* = « Nacht », « Todesnacht »! Die erste Reihe nennt, so wage ich zu vermuten, die Zweckbestimmung für die Zeit des Lebens, die zweite für die Zeit des Todes. Ich zerlege die erste Reihe demgemäss in *suale uti kukaian*: *suale* (vgl. *ame*, *mene*) = « im Leben », *uti*, zur Wurzel *\*ut-* = « geben » gehörig (*Beitr.* 2, Reg. s. v. *\*ut-*), *kukaian* = Objekt des Gebens, Opferspende, bei deren Herstellung die Palette eine Rolle spielt. Ist es erlaubt, an das etymologisch nicht aufgehellte gr. *κυκείων*, epid. *κυκᾶν* acc., hom. *κυκειῶ*, *κυκεῶ* = « breuvage composé » zu denken, zumal es sich ja bei unserer paletta nicht unbedingt um eine Feuerschaufel handeln muss, sondern auch an einen zur Herstellung einer Mischung verwendeten Gegenstand gedacht werden kann (vgl. *κύκηθρον* = « spatule pour melanger »)?

In der zweiten Reihe obliegt uns nur noch, falls die Zerlegung *nakina tarisakvil* richtig ist, die Aufgabe, den Komplex *tarisakvil* unterzuteilen. Die Annahme Whatmoughs, dass *tarisakvil* ein Wort u. z. Name sei, scheint mir nicht genügend begründet zu sein. *ḡanxvil* und *tinscvil* sind Zusammensetzungen des Wortes *cvil* = « Gabe » mit Götternamen; für die Existenz eines heimischen Götternamens *tarisa* ist m. E. kein ausreichender Anhaltspunkt vorhanden. Die von Fiesel, *Namen d. griech. Mythos im Etr.* 33 behandelte *tarsu* ist griechischer Herkunft verdächtig. Es sind hier vor allem die Teilungen *tarisa kvil* wegen des belegten Wortes *cvil*, *tari sa kvil* wegen *ci tar*, *ḡar tei* (vgl. *Beitr.* 1, 123), *taris akvil* wegen der Möglichkeit der Gleichsetzung von *taris* mit *ḡaura*, *ḡaure*, *ḡaurus*, *ḡaurx* = « Grab » (zu *t* = *ḡ* vgl. Cortsen, *L. o. Skr.* 23 f.; *Beitr.* 2, 12, 249; zu *a* = *au* Herbig, *Glotta* 2, 86 f.; Cortsen, *St. u. B.*, 60 f.; Devoto, *St. Etr.*, 3, 272, A. 1.) ins Auge zu fassen. Ich möchte mich mit der hier gebotenen Reserve für die letzte der genannten Varianten entscheiden, da die Annahme eines Nebeneinanderstehens der Bezeichnungen für « verstorben » (*nacna*) und « Grab » einen erheblichen Wahrscheinlichkeitsgehalt aufweist. *taris* wäre dann wie *ḡaurus* als Genitiv (*ḡaur-s*, *tar-s* mit anaptyktischer *i*- und *-u*-Entfaltung) u. z. als Genitiv der Richtung (« aufs Grab ») aufzufassen. Damit ergäbe sich als letztes Wort der Inschrift *akvil* mit ähnlicher Bedeutung wie *kukaian*, d. h. « Mischtrank oder Mischspeise bestimmter Art ».

3.) Das letzte Wort der ersten Kolumne: *siara* darf angesichts der Tatsache, dass die Formen *sians*<sup>s</sup>- und *sans*<sup>s</sup>- gleichwertig sind, mit dem bekannten etr. Wortstamme \**sar*- (vgl. *ciš saris* in Agr. VIII, 1) in eine Reihe gestellt werden. Damit werden wir vor die Frage geführt, was für Bedeutung dem Worte *saris* in der Wendung *ciš saris* zukomme.

Als einer der wenigen Punkte, über die unter den Etruskologen — wenigstens bis vor kurzer Zeit — Uebereinstimmung herrschte, darf die Annahme bezeichnet werden, dass es sich bei der in Agr. VIII 1 vorkommenden Wendung *ciš saris* um eine zusammengesetzte Zahlbezeichnung, d. h. um eine *ci*-Zahl von *ša*-heiten (1), somit um das Produkt *ci* × *ša* handle. Auch ich habe

(1) TORP, *Etr. Beitr.*, 1, 85: *ciš saris* = « trium quatuorvirorum » (?); CORTSEN, *St. u. B.*, 139, 141; derselbe, *Glotta* 18, 197 f.; TROMBETTI, *IE*, 125 f.; einigermassen abweichend LATTES, *Saggi* 284: « nella ducta del V e del

mich dieser herrschenden Lehre angeschlossen (1) und dementsprechend in Weiterführung meiner Ansicht, dass *ci* = « drei » (2), *ša* = « vier » (3) sei, für *ciš šariš* den Wert « zwölf » angesetzt. Von da aus ergab sich für mich die Vermutung, dass die in der Inschrift Torp-Herbig S. 513, Nr. 55 (4) vorkommende Form *huṽi zar* oder *huṽizars* als eine Kombination der Zahlwörter *huṽ* und *ša*, vergleichbar dem *ciš šariš* in Agr. VIII 1, anzusehen, somit wegen der von mir vertretenen Gleichungen: *huṽ* = « fünf » (5), *ša* = « vier », als die etr. Bezeichnung für « zwanzig » anzusehen sei (6). Eine neuerliche Untersuchung der Stelle Agr. VIII 1 hat mich nun zur Ueberzeugung geführt, dass die Annahme, dass das *ciš šariš* dieser Stelle eine aus den Zahlwörtern *ci* und *ša* aufgebaute zusammengesetzte Zahlbezeichnung sei, lange nicht so zuverlässig ist, wie man bisher angenommen hat, damit aber auch die Zuverlässigkeit der Gleichung: *huṽizars* (*huṽi zars*) = « zwanzig » in Frage gestellt sei.

Unsere Wendung *ciš šariš* steht in Agr. VIII 1 f. in folgendem Zusammenhang:

*ḡucte · ciš · šariš · esvitn · vacitxam --*  
*culscva · spetri · etnam · ic · xsvitx enas̄ .*

Betrachtet man hier die Wortfolge *ciš šariš* für sich allein, somit losgelöst von ihrer Umgebung, so liegt — dies ist von vornherein zuzugeben — die Annahme einer kombinierten Zahlbezeichnung nahe. Die Situation ändert sich aber mit einem Schlage, wenn man die Wendung *ciš šariš* im Zusammenhange mit ihrer Umgebung ins Auge fasst. Dann fällt nämlich der Blick sofort auf das nach *ciš šariš* stehende Wort *esvitn* und damit meldet sich sogleich die Erinnerung an die in den Agramer Binden fünfmal (IV 15, 20; V 11, 14; IX 19) bezeugte Wendung: *χiš̄* :

---

VI ». Neuerdings (*Spr.* 59) ist CORTSEN anderer Ansicht geworden. Er fasst nunmehr *ciš šariš* als: *ci+šariš* (nach CORTSEN = 10), somit als « dreizehn » auf, indem er die Form *huṽizars* (vgl. hiezu unten, S. 204f.) zum Vergleich heranzieht. Er hat damit die Gleichung: *nurṽ, nurṽ* = « 10 » fallen gelassen.

(1) *Beitr.*, 1, 131f., 87, 98.

(2) *Beitr.* 1, 99, 106; 2, 62f., 136.

(3) *Beitr.* 1, 99, 108f.; 2, 63.

(4) Jetzt in vorzüglicher Wiedergabe bei BUONAMICI, *Epigr.*, T. 26, F. 42.

(5) *Beitr.* 1, 101f.

(6) *Beitr.* 1, 131f.

*esvišc · fasei (fase)*. Sie lehrt uns, dass die Wörter *χiś* und *esviś* mit einander in engem Konnex stehen, eine begriffliche und syntaktische Einheit, gebildet aus zwei auf gleicher syntaktischer Ebene stehenden, durch *c*-copulativum koordinierten Begriffen, darstellen dürften. Damit ergibt sich die Tabelle:

Agr. IV 15, 20; V 11, 14; IX 19	Agr. VIII 1
<p style="text-align: center;">↓ <i>χiś</i> ·</p> <p style="text-align: center;">↓ <i>esvišc</i> (= <i>esviś-c</i>)</p> <p style="text-align: center;"><i>fasei</i></p>	<p style="text-align: center;">→ <i>ciś</i> ·</p> <p style="text-align: center;">→ <i>šariś</i> · ↓</p> <p style="text-align: center;">→ <i>esvitn</i></p>

deren Eindringlichkeit durch den Unterschied zwischen *χiś* und *ciś* nicht vermindert wird, da in den Binden sowohl wie ausserhalb der Binden *c* und *χ* des öfteren wechseln (1). Dies führt aber zur weiteren Erkenntnis, dass *ciś* in Agr. VIII 1 kein Zahlwort sein kann, da das damit wohl identische *χiś* in Agr. IV 15, 20; V 11, 14; IX 19 sicher kein Zahlwort ist, weil das mit *χiś* gekoppelte, mit ihm auf gleicher begrifflicher Ebene stehende *esviś* Zahlwortcharakter sicher nicht besitzt. Somit ergibt sich für mich, da ich nachgewiesen zu haben glaube, dass in *χiś* und *esviś* adjektivische Qualifikationen der Opfergabe *fasei (fase)* vorliegen dürften (2) — ähnlich

(1) Vgl. [c] *emnac* IV 21, V 18, X 10, *cemnaχ* VIII 16: *enac* VII 11, X γ 4, XI γ 2, 4 (?), XII 7, *enaχ* XII 4; *zac* X 22, *zaχ* X 3; *ic* VII 16 (?), VIII 1 (?), 2, *iχ* VI 2 (?), 12 (?), VII 22 (?), X 10, XI 5, 15 (?), 17, XII 9; *racθ* V 8, *raχθ* II 10, 13 (?), IV 9, 10, 13, 21 (?), V 7, 15, IX 6, 13, 15, 16; *srenve* II 12, IV 11 (?), 12, V 8, *srenχve* II 10, III 13, 16, IV 9, 10 (?), IX 15; *flanac* XI γ 1, *flanaχ* X 3; *sulχva mačvac* in X 17; s. ferner CORTSEN, *L. o. Skr.* 103f.; LEIFER, 214; *Beitr.* 2, 215.

(2) *Beitr.* 2, 188, 250, 285, 337. Zustimmend LEIFER, 214. Zum Stamme \**esvi-* bemerkt CORTSEN, *Spr.* 53: « *esviś* trennt TROMBETTI von *esvita* und *išvei*; *esviś* übersetzt er durch « *singolo* », *esvita* — gewiss richtig — durch « *divinum, res divina, sacrum, sacrificium* », da *esvita vactnam žezeri* Mb. ganz parallel mit *fler vactnam žezeri* steht; *esviś, išvei* gehören aber zur selben Sippe, *išvei* wohl « *sollemniter rite* »; der Wechsel zwischen *-c* und *-i* ist ja wohlbekannt ». Diese Behauptung CORTSENS ist abzulehnen, da sie mit dem Texte der Binden im Widerspruche steht. Es existiert in den Binden keine

*θειviti | faviti — c · fasei* in Agr. V 20 f. (1) —, die Schlussfolgerung, dass es sich bei der Wendung *cis̄ saris̄ esvitr̄n* um eine durch die Stämme \**xi-* und \**esvi-* erfolgende adjektivische Qualifikation des Begriffes *saris̄* handle, somit wohl wie im Falle *xis̄ esvis̄c fasei* um eine Opfergabe *saris̄* (2) mit den Eigenschaften \**xi-* und \**esvi-*. Der Unterschied im Aufbau der beiden Wendungen besteht nur darin, dass die beiden koordinierten Bezeichnungen \**xi-* und \**esvi-* im Falle *xis̄ esvis̄c fasei* dem qualifizierten Begriff (*fasei*) vorangehen, im Falle *cis̄ · saris̄ · esvitr̄n* ihn (*saris̄*) jedoch flankieren, so dass die Verbindung der Begriffe *xi-* und *esvi-* im zweiten Falle nur asyndetisch erfolgen konnte, ferner darin, dass im zweiten Falle das zweite Glied der Verbindung *xi- + esvi-* des Kasussuffixes entbehrt, dafür statt seiner an den Stamm ein *-tr̄n* (3) getreten ist, Unterschiede, die den Eindruck wohl kaum beseitigen können, dass die Wendungen *xis̄ esvis̄-c fasei* und *cis̄ saris̄ esvitr̄n*, ebenso aber auch die Wendung *θiviti faviti-c fasei* in einem Blicke der Betrachtung erfasst werden müssen, so dass wir zu folgender instruktiven Tabelle gelangen:

Stelle *esvitr̄n vacitr̄nam θezeri!* Der Zitierfehler Cortsens ist augenscheinlich dadurch entstanden, dass Cortsen die fragliche Stelle nicht aus der Ausgabe Herbig's, sondern nach der Wiedergabe der Stelle bei TROMBETTI, *LE*, 122 zitiert hat, der aus Agr. VIII 1-4 nur das Ende der Zeile 1 und den Anfang der Z. 2, das Ende der von Z. 1 und Z. 2 durch einen leeren Raum getrennten Z. 3 und den Anfang der Z. 4 anführt, hingegen, weil es für seine Zwecke nicht erforderlich war, Ende der Z. 2 und Anfang der Z. 3 wegliess. Dadurch entstand das falsche Bild (TROMBETTI, *a. a. O.*):

*esvitr̄n vacitr̄nam in cul̄sc̄va sp̄etri  
fl̄erχva ned̄unsl̄ s̄uc̄ri θezeri-c,*

bei dessen Lesung sodann Cortsen vom *vacitr̄nam* der ersten Zeile zum *θezeri* der zweiten Zeile abgeirrt zu sein scheint.

(1) *Beitr.* 2, 250.

(2) In der Opfergabe \**sar-* haben wir wohl eine aus vier (*sa*) Ingredienzien oder Bestandteilen sich zusammensetzende Darreichung zu erblicken (vgl. hiezu *Beitr.* 2, 229 zu *cialas̄*; LEIFER, 215f. gelegentlich seiner Erörterungen über das Wort *sarvenas*). Ich leugne somit keineswegs, dass *sar-* eine Ableitung vom Zahlworte *sa* sei, ich bestreite nur, dass *cis̄ saris̄* eine Zahlbezeichnung sei. Die Opfergabe \**sar-* ist wohl auch erwähnt in der Inschrift *CIE* 5195: *cvl | alile : | hermu : zar* (vgl. hiezu *Beitr.* 2, 130; LATTES, *Iscrizioni paleolatine* 104; derselbe, *Saggi* 40, 210; TORP, *Etr. Beitr.* 2, 11; RIBEZZO, *Pul.* 79; unten, S. 215).

(3) Die Funktion dieser Endung ist noch nicht aufgeheilt; vgl. hiezu jetzt RIBEZZO, *Pul.* 179.

Agr. VIII 1	Agr. IV 15, 20 u. s. w.	Agr. V 20 f.
$\downarrow$ <i>ciš</i> · $\downarrow$ <i>šariš</i> · <i>esvitn</i>	$\rightarrow$ <i>χiš</i> · $\rightarrow$ <i>esvišc</i> · $\rightarrow$ <i>fašei</i>	$\left\{ \begin{array}{l} \text{ševiti} \cdot \\ \text{faviti} \cdot \end{array} \right.$ $\downarrow$ <i>fašei</i>

Da sich soeben gezeigt hat, dass die Annahme, dass *ciš šariš* eine *ci*-Zahl von *ša*-heiten (d. h.  $ci \times ša$ ) sei, auf einer nicht sehr zuverlässigen Grundlage ruht, ist damit auch die Wahrscheinlichkeit der Gleichung: *huθi zars* (*huθizars*) =  $hu\theta \times ša$  erheblich herabgemindert, zumal Ribezzo (1) neuerdings gegen sie mit Recht eingewendet hat, dass « di un sistema moltiplicativo di unità a indicar le diecine nell'etrusco non sappiamo nulla », und damit erhebt sich neuerdings die Frage, ob nicht die seinerzeit von mir abgelehnte Lehre (2), dass *zars* hier eine wegen der Raumege verwendete Form der Umgangs- oder Vulgärsprache statt *zaθrum(i)s* (3) sei, sich am Ende doch als die empfehlenswerteste erweise. Ich vermag diese Frage — u. z. aus den von mir seinerzeit angegebenen Gründen — auch heute noch nicht bejahend zu beantworten. Ein Nachweis für die Behauptung, dass in *zars* eine Form der Umgangs- oder Vulgärsprache vorliege [*zars* für *zaθrum(i)s*], scheint mir auch heute ganz ausgeschlossen zu sein. Ebenso verfehlt scheint mir die Annahme, dass es sich um eine der Raumege wegen vorgenommene Kürzung *zars* für *za(θ)r(umi)s* handle. Gegen all solche Vermutungen spricht überdies auch noch ein neues, von Ribezzo (4) kürzlich in die Debatte über *huθizars* eingeführtes, höchst beachtenswertes Moment. Der Name des *huθizars* Jahre alt Gewordenen wird nämlich gar nicht genannt, vielmehr nur die Namen seiner Eltern! Wir haben es somit mit einem Kinde zu tun, dessen Namen zu nennen man nicht für erforderlich hielt (5). Damit scheidet die Gleichung : *zars* = *zaθrums*

(1) RIBEZZO, *Pul.* 189.

(2) *Beitr.* 1, 131.

(3) DANIELSSON, *Glotta* 16, 93; zustimmend VETTER, *Glotta* 18, 305.

(4) RIBEZZO, *a. a. O.*

(5) Kinder unter 10 Jahren werden bei der Römern nicht wie die Eltern durch ein Jahr betrauert; vgl. BRASSLOFF, *Zschr. d. Sav.-Stift. f. Rechtsgesch.*,

jedenfalls aus, da Uebereinstimmung darüber besteht, dass *zathrums* nur = 20, 30, 40, 50 oder 60 sein kann.

Ribezzo schliesst sich der Ansicht Cortsens (1) an, dass *zars* = *šars* (von *šar* = 10) sei. Diese Annahme ist wegen der Gleichung: *tei* = « zehn » (*Beitr.* 1, 121 f.) abzulehnen. Wir haben es vielmehr nur mit dem Zahlwort *huθ* zu tun. *ars* ist, wie ich vermuten möchte, ein das Wort *avils* qualifizierendes Adjektiv = « schön » (2). *huθiz* = *huθis* (wie *huθis* in den Mumienbinden) mit *z* für *s*, wahrscheinlich unter Einwirkung des *θ* auf den *s*-Laut. *avils huθiz ars* = « (lebte) fünf schöne Jahre ». Diese Gleichung verdient auch deshalb vor dem Ansätze Ribezzos: *huθizars* = *huθi* + *zars* = 4 + 10 den Vorzug, weil die Weglassung des Namens zwar bei einem 5 jährigen Knaben, schwerlich aber bei einem 14 jährigen vollauf begreiflich ist (3).

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen über die Wendung *cis šaris* werden wir somit das Wort *siara* der hier behandelten nordetr. Inschrift von Collalbo als Opfergabe deuten dürfen.

4.) In der zweiten Kolumne unserer Inschrift finden wir das Wort *un*, das ja in den Agramer Binden zu wiederholten Malen begegnet. Da die richtige Deutung unserer Inschrift in einem erheblichen Masse von der Richtigkeit der Deutung des etr. Wortes *un* abhängt, und die von mir aufgestellte Gleichung *un* = « Juno » noch umstritten ist, wird es erforderlich sein, das *un*-Problem hier neuerlich aufzurollen.

Ich habe seinerzeit das *une : ame* des filtratojo von Orvieto — die ganze Inschrift lautet: *turis : mi : uneame* (*une : ame* nach Gabrici), nicht, wie Cortsen angibt: *mi : turis : une : ame* — als « Tag der Juno », « Juno-Tag » erklärt (4) und diese Deutung spielt im Gesamtgefüge meiner Hypothesen über \**am*- und \**nac*-eine gewisse, wenn auch nicht entscheidende Rolle, indem ich

---

*Rom. Abt. J.* 1901, 191. Die etr. Grabinschriften geben bei Kindern, die in einem Alter unter vier Jahren gestorben sind, in der Regel das Alter nicht an: sog. Fabrettische Regel, die früher in unzulässiger Weise — die Regel ist eben nicht ausnahmslos — zur Feststellung des Zahlenwertes der Würfelzahlwörter verwertet wurde; vgl. z. B. SKUTSCH, *Ind. Forsch.* 5, 265.

(1) CORTSEN, *Spr.* 59.

(2) *Beitr.* 2, 186.

(3) Es entspräche somit das *avils - ars* unserer Inschrift dem *am ar* (= « guten Tag ») der Bleiplatte von Magliano (*Beitr.* 2, 227).

(4) *St. Etr.* 2, 257-283. Vgl. zu dieser Inschrift nunmehr auch BUONAMICI, *Epigr.*, 370, 384.

nach Gewinnung des Ergebnisses, dass \**am-* und \**nac-* Zeitbezeichnungen sein dürften, aus der Existenz des Wortes *uneame* oder der Wortverbindung *une : ame* = « Name der Göttin Juno + Zeitbezeichnung *ame* », sowie aus dem *tanna laresul ame* des C. Per. (= Name der Gottheit *θana* + *ame*), dem *θnam* der Inschrift *CII 2279* (= *θanam* = *θana-am*) (1) die Folgerung ableitete, dass *ame* nur mehr « Tag » oder « Nacht » bedeuten könne, da andere Zusammensetzungen von Zeitbezeichnungen mit dem Namen der Juno (etwa : Junowinter o. dgl., Junomonat u. s. w.) schwerlich in Betracht kämen.

Dem widerspricht nun Cortsen (2), indem er sich auf folgenden Satz beschränkt: « Goldmann sieht in *un(e)* den Götternamen *funo* (!) ».

Demgegenüber frage ich nun fürs erste: Darf man sich sozusagen: rein interpunktionell über den gewichtigen Umstand hinwegsetzen, dass die Tatsache, dass in Z. 10 der Kolumne XII der Götternamen *unialti* = *unial-ti* unbestrittenermassen begegnet, darauf schliessen lässt, dass davon nur vier Zeilen entfernte *unχva* (Z. 6, ebenso in Z. 4) = *un-χva* ebenfalls sich als eine Bildung vom Stamme \**un-* = « Juno » darstellen werde, somit auch die Formen *un*, *une*, *unum* der Kol. IV, V, VIII, IX, *unū* der Kol. X, die mit *unχva* in einem Blicke der Betrachtung erfasst werden müssen, auf die Göttin Juno zielen dürften (3), zumal da die Tabelle:

Cap. Z. 13 f.		Agr. passim
<i>unial · θ</i>	←	<i>un (unum)</i>
≡		—
↓ <i>nun (oder: nunθ)</i>	←	↓ <i>nunθen(θ)</i>

(1) *St. Etr.* 2, 228, 265; *Beitr.* 1, 9, 23, 97; 2, 11, 29, 105.

(2) *Glotta*, 21, 109.

(3) *St. Etr.*, 2, 259f.

ferner die Tabelle:

Agr. XII 10 f.		Agr. passim
<i>unialti</i> ·	←	<i>un</i> ( <i>une, unum</i> )
=		
<i>acil</i>	←	<i>nunden</i> (ϑ)

angesichts der von mir festgestellten (1), nun auch von Cortsen (2) anerkannten Bedeutungsgleichheit von *acil* und *nunden-* in die gleiche Richtung weist, desgleichen aber auch die Tabelle:

Agr. VIII 11 f.	Cap. 13	Agr. XII 9 f.
<i>une</i>	<i>unial</i> :	
---	<i>atres</i>	
<i>tei</i> (= 10)	<i>huϑ</i>	

wo sowohl die Form *une*, wie *unial* und *unialti* mit Zahlwörtern (*tei*, *huϑ*, *unem cialxus*, 5) gebunden erscheinen, ebenso auch die Tabelle:

Agr. XII 4		Agr. XI γ 4
<i>enax</i> ·	←	<i>satrs</i> ·
<i>unxva</i>	←	<i>enac</i> (nach Krall) <sup>(3)</sup>

(1) *Beitr.* 1, 36-39, 56f.; 2, 83, 137f., 142, 176, 259, 268, 340-343, 346f.

(2) CORTSEN, *Spr.* 59.

(3) HERBIG, *Adnotat.* 27.

wo *enax* (*enac*) mit dem Götternamen *satrs* (1), aber auch mit *unxva* gekoppelt ist. Ist nicht der, der die Formen *un*, *une*, *unum*, *unuθ*, *unxva* (vgl. hiemit die Götternamenbezeichnung *culscva* in Agr. VIII 2!) und *unialti* in gleicher Weise als Formen des Götternamens Juno auffasst, in einer besseren Beweisposition als derjenige, der diesen Zusammenhang ablehnt? Spricht nicht, rein methodisch betrachtet, die Praesumption für diese Annahme? Bedarf es da eigentlich noch eines Hinweises auf die von mir nachdrücklich hervorgehobene, aber bisher gänzlich unbeachtet gebliebene Tatsache (2), dass dem:

*t e c u m · etrindi · muθ | naxx ucx · unxva*

in Agr. XII 5 f.

die unmittelbare Nachbarschaft der Göttinnen *tecum* und *uni* auf den Randregionen der Bronzeleber von Piacenza parallel läuft? (3)

Fürs zweite darf hier die Frage aufgeworfen werden: darf man sich über die von mir mit Nachdruck hervorgehobene Tatsache (4) hinwegsetzen, dass die Verbindungen:

*mlox θanra calusc* (Bleiplatte von Magliano),  
*mlox tins* ( » ),  
*θesane · uslanec · mlox* (Agr. V 21 f.),  
 vielleicht auch : *leprnal mlacas* (CIE 304) (5)

darauf hinweisen, dass in den Verbindungen:

*θesan · tins · θesan | eiseras · seuθ · unum · mlox*,  
*nedunsl · un · mlox*,  
*crapsti · un · mlox*

nicht bloss *θesan tins*, *θesan eiseras seuθ*, *nedunsl* und *crapsti* (6), sondern auch *un*, *une*, *unum* Götterbezeichnung sein dürfte? Dies

(1) THULIN, *Götter*, 29, 31, 41, 79.

(2) *St. Etr.*, 2, 265.

(3) Über die Gleichung: *tecvm* = *Decuma* neuestens auch FIESEL, *Etr.* 50 in zustimmendem Sinne.

(4) *St. Etr.* 2, 248f.; *Beitr.* 1, 8.

(5) *Beitr.* 1, 8.

(6) *Beitr.* 2, 333-338.; CORTSEN, *Glotta* 18, 185<sup>1</sup> setzt fragend *fereθ crapsti* = « den Statuen in den Nischen ». Eine Begründung wird nicht gegeben. PALLOTTINO, *St. Etr.*, 6, 281: *in crapsti* = « nel letto », ebenfalls ohne Begründung.

fürs erste umsomehr, als wir ja im *m̄laχ danra calusc* der Bleiplatte von Magliano ein Seitenstück zu den von mir vermuteten Götternamenverbindungen: *nedunsl̄ un, crapstī un, desan̄ tins̄ desan̄ eiseras̄ seus̄ unum* der Binden vor *m̄laχ* besäßen. Fürs zweite umsomehr, als das einmal begegnende *desan̄ : tins̄ : desan̄ | eiseras̄ : seus̄ : un u m : m̄laχ* mit dem an *un-* gefügten *-um* = « und » deutlich darauf hinweist, dass hier einmal an die Stelle der sonstigen asyndetischen Verbindungen *nedunsl̄ un, crapstī un* die syndetische Verbindung mit *-um* (= *-m*) — wahrscheinlich wegen der Uebergewichtigkeit (1) der Verbindung *desan̄ tins̄ desan̄ eiseras̄ seus̄* gegenüber *un* — getreten ist. Dass *-um* in *unum* die verbindende Partikel *-m* (= « und ») sei, nimmt ja auch Cortsen an (2), aber er würde sehr in Verlegenheit geraten, wenn er nun, was er unterlassen hat, die Probe aufs Exempel machen und *unum* hier mit: « und die Flüssigkeit *une* » — er setzt ja für *une* die Bedeutung: « Flüssigkeit unbekannter Art » an — wiedergeben würde. Der in Betracht kommende Satz lautet nämlich: *desan̄ : tins̄ : desan̄ | eiseras̄ · seus̄ · unum · m̄laχ · nunden*. Hier ist, was ja auch Cortsen zugibt, *nunden* = « opfere », *m̄laχ* = « Gabe ». Da nun *desan̄ tins̄ desan̄ eiseras̄ seus̄* Gottheitsbezeichnungen (3) sind, hängt bei Cortsens Uebersetzung: *unum* = « und die Flüssigkeit *une* » diese Wendung in der Luft. Es fehlt die Opfergabe, an die das syndetische *unum* angelehnt werden könnte. Ganz anders nach meiner Uebersetzung! Hier ist, da *unum* als « Göttername *un* + *-m* » anderen Götternamen am Ende hinzugefügt ist, alles in bester Ordnung und nicht *unum*, sondern *deiviti · favitic : fa-sei*, entsprechend dem sonstigen *xis̄ esvis̄c fasei* (4) entpuppt sich als die durch den Satzzusammenhang geforderte Opfergabe! Der Satz besagt, dass den Gottheiten *desan̄ tins̄, desan̄ eiseras̄ seus̄*

---

dung. Eine Auseinandersetzung mit meiner Deutung des Wortes *crapsti* bringt Pallottino nicht. Gegen die Gleichung: *crapsti* = « nel letto » (TROMBETTI, *IE*, 214; PALLOTTINO, *a. a. O.*) mit Recht BATTISTI, *St. Etr.* 6, 297.

(1) Vgl. hierzu ELMO LINDHOLM, *Stilistische Studien z. Erweiterung der Satzglieder im Lateinischen*, Lund, 1931, 41, 163 et passim. Aus dem Bestreben nach Ausgleichung der eben hervorgehobenen Uebergewichtigkeit ist es zu erklären, dass die syndetische Verbindung nicht durch *-c-* copulativum erfolgte: *unc* = *un-c* hätte keine Silbenvermehrung zur Folge gehabt.

(2) CORTSEN, *Glotta* 21, 108.

(3) *Beitr.*, 1, 10; 2, 250.

(4) *Beitr.* 2, 250.

und *une* als Gabe der Opfergegenstand *fasei* (1) mit der Qualifikation *deiviti faviti* zu reichen sei. Fürs dritte darf in der Verbindung *nedunsl un mlax* das Wort *un* auch deshalb als *une* = « Juno » gedeutet werden, weil uns auch, wie ich ausführlich dargelegt habe, auf römischem Boden Neptun und Juno in engster Verbindung begegnen (2).

Trotzdem in den vorstehenden Ausführungen die von Cortsen aufgestellte Deutung: *un, une, unum* = « Flüssigkeit unbekannter Art » sich als verfehlt erwiesen hat und damit jeder Grund weggefallen ist, in *ame* eine Gefäßbezeichnung zu suchen, möchte ich doch noch auch dieser Annahme einige Bemerkungen widmen. Cortsen deutet *ame* in *uneame*, wie er dies schon früher getan hat (3), als Gefäßbezeichnung, was ja auch andere Autoren vorgeschlagen haben (4). *ame* soll « natürlich » = lat. (*h*)*ama* sein. Was nun diese Gleichung: *ame* = (*h*)*ama* betrifft, so ist sie « natürlich », im luftleeren Raum betrachtet, möglich. Aber diese Möglichkeit ist, so lange nicht eine Stelle nachzuweisen ist, in der *ame* unzweifelhaft gezählt in Verbindung mit einer Flüssigkeitsbezeichnung erscheint, wie etwa *naper, esi, pedereni, tezan, tul* gezählt in Verbindung mit Flüssigkeitsbezeichnungen (5) auftreten, als so entfernt zu betrachten, das sie praktisch — vorläufig wenigstens — nicht in Betracht kommt. Die Gleichung: *ame* = lat. (*h*)*ama* gehört auf den grossen Kirchhof der Etruskologie. Dort mag sie ruhig neben der Gleichung: *ipa* = « Gefäss » (6) u. a. schlummern. Mit dem Zauberwort « natürlich » ist ihr nicht auf die Beine zu helfen.

(1) *Beitr.*, 1, 25f., 31f., 42, 125; 2, 23, 188f., 250, 285f., 294, 314, 336f.

(2) *St. Etr.*, 2, 261f. Diese Feststellung ist FR. ALTHEIM, *Römische Religionsgeschichte*, 1. Bd. entgangen.

(3) CORTSEN, *Nord. Tidskr. f. fil.*, 4. R. 33; derselbe, *Voc. etr. int.* 172.

(4) TROMBETTI, *LE*, 93 in Anlehnung an CORTSEN.

(5) *Beitr.*, 2, 42f., 54f., 60f., 308, 317, 352f.

(6) Vgl. *Beitr.*, 2, 194, Anm. 2, 388. Auch CORTSEN, *Glotta* 18, 172 fasst *ipa* als Krug auf. Der Schluss der Inschrift *CIE* 4116 scheine anzugeben, dass « die Familie *precu* verschiedene Krüge und Schalen in das Grab hineingestellt » habe. Demgegenüber darf gefragt werden: wo gibt es im Bereich der apenninischen Halbinsel auch nur eine Inschrift ähnlichen Inhalts? Solange eine solche Inschrift nicht nachgewiesen werden kann, ist die Cortsensche Deutung der Inschrift *CIE* 4116 als unhaltbar zu betrachten. Die Schwäche seiner Position fühlt übrigens Cortsen selbst, weil er seine Deutung des Wortes *ipa* mit einem einschränkenden « vielleicht » versieht.

5.) Auch das Wort *ale* (Kol. 3.) gehört bekanntlich dem etr. Wortschatze an (*Beitr.* 2, 161 f.). Die Wurzel \**al-* bedeutet: « Geben », « Gabe ».

6.) Zu *rtin* wäre auf das von Buonamici, *St. Etr.* 2, 596 besprochene *rtu* zu verweisen, mit dem B. a. a. O. die Namensformen *ritnei*, *ritumenas*, *retui*, *retinate* in Verbindung bringt. Auch an das *rudcva* = *rud-cva* der Pulena-Rolle und das in den Agr. Binden vorkommende Wort *ratum* X 4, 20 könnte gedacht werden, ebenfalls an \**rid-* in *ridce* und *ridnai*. Zur Endung *-in* vgl. *frin*, *scanin*, *tutin*, *mutin*, *lecin*, *favin*.

7.) Auch das Wort *erki* hat, so scheint es, Parallelen in unserer etr. Ueberlieferung. In der vielerörterten (1) Inschrift der Tomba degli Scudi begegnen wir nämlich in der ersten Hälfte dem Komplex *ercefās* in der Umgebung: *ceχasie* : *θur* : *ercefās ciant* :, in der zweiten Hälfte der Wortfolge *erce* : *fise* in der Umgebung: *arasapa alatie* : *erce* : *fise* : *tetasa* [ ] *hamqete* : *clesnes* : *θurs*. Est ist hier auf den ersten Blick klar, dass *ercefās* und *erce* : *fise* in einem Blicke der Betrachtung zu erfassen sind, der Komplex *ercefās* somit in die zwei Wörter *erce* *fās* zu zerlegen ist. *fās* verhält sich zu *fise* offenkundig wie *clan* zu *clenar*, *zal* zu *zelur*, *max* zu *mexlum*, *arse* zu *ersce* (2), nur, dass statt des zu erwartenden *fese* *fise* steht, was angesichts des häufig bezeugten Wandels *e > i* weiter nicht auffällig ist. *fās* ist, wie bereits Leifer (3) mit Recht hervorgehoben hat, mit den Formen *fasei*, *fase*, *fasi*, *fasle* der Agramer Binden zu identifizieren, die auf eine Opfergabe (4) zielen, und es ist ferner mit Leifer zu vermuten, das unsere Inschrift eine Vorschrift über den Grabkult enthält. Dafür spricht auch das Wort *hamqete*, das an den Götternamen *hamqedeś* (5) der Agramer Binden (XI γ 4) erinnert, um von anderen in diese Richtung weisenden Indizien vorläufig zu schweigen. Wir haben somit in *fās* und *fise* eine Opfergabe zu erblicken.

Was hat es nun mit dem vor *fās* und *fise* stehenden Wort *erce* (6) für eine Bewandnis? Eine Verbalform auf *-ce* kann schwer-

(1) Zuletzt LEIFER, 175f.

(2) *Beitr.* 2, 26, 159; RIBEZZO, *Riv. ind. gr. it.*, 15, 157, Anm. 2 von S. 156.

(3) LEIFER, 176.

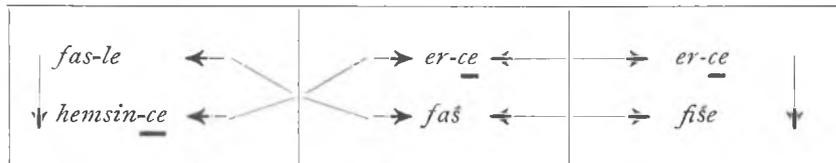
(4) *Beitr.* 1, 25-27, 31f., 125.

(5) *Beitr.*, 1, 43f.

(6) *erce* findet sich auch, so scheint es, in der Inschrift *Bull. Inst.* 1881, p. 95; s. CORTSEN, *St. u. B.* 111 (*erce* nach Danielssons neuester Lesung).

lich in Betracht kommen, da fürs erste ein Verbalstamm \**er-* nicht bezeugt ist — an *erce* = *arce* = « machte » ist nicht zu denken, da nie einem *arce* ein *erce* entspricht —, fürs zweite Praeteritalformen in Opfervorschriften zu erwarten, ein schlimmer Fehlgriff wäre (1). Da ich für *-ce* Partikelfunktion erwiesen zu haben glaube (2), sind wir ohne weiteres berechtigt, *erce* in *er-ce* zu teilen und als das für uns eigentlich in Betracht kommende Wort *er* anzusehen. Wir haben es also mit *er-ce fas̄* und *er-ce fiše* zu tun.

Hier meldet sich nun sofort die Erinnerung an die Tatsache, dass die Opfergabe \**fas̄-* in den Agramer Binden häufig adjektivisch qualifiziert (*χῖς̄ esviš-c faše*, *θειῖτι faviti-c fašei*) ist und es taucht damit die Vermutung auf, dass *er* das Substantiv *fas̄*, *fiše* näher kennzeichnet. Diese Vermutung erhält einen erheblichen Wahrscheinlichkeitswert, wenn wir bedenken, dass sich mir in einem anderen Zusammenhang die Schlussfolgerung ergab (3), dass in Agr. V 2 *fasle hemsince* = *fasle hemsin-ce* (mit Partikel *-ce*) die durch ein Adjektiv *hemsin* qualifizierte Opfergabe *fas-le* sei, so dass wir zur Parallele:



kämen! *er* und *hemsin* sind Eigenschaften der Opfergabe \**fas-*.

Diese Annahme erhält eine schlagende Bestätigung durch die Betrachtung der eine Einheit bildenden Wortreihe *celi · epc · suðce* in Agr. V 17. Hier ist an Stelle der gewöhnlichen Formel *celi suð* (IV 14, 21 f.; V 10, IX 18) eine zweigliedrige Formel:

*celi            ep-c            suð-ce*

entsprechend dem:

*χῖς̄ esvišc fašei,*  
*θειῖτι faviti-c fašei,*  
*κῖς̄ šariš esvitn,*  
*neðunsl šucri ðezeri-c,*  
*špureri meðlumeri-c enaš,*  
*meleri sveleri-c svec*

(1) *Beitr.*, 2, 116.

(2) *Beitr.* 1, 1; 2, 117f., 212, 256, 286, 323.

(3) *Beitr.*, 2, 286.

getreten. Es stünde also dem Adjektiv *celi* das Adjektiv *ep* zur Seite, Schauen wir uns nun nach einem Analogon zu diesem Adjektiv *ep* im Bereiche des Etruskischen um, so finden wir nirgends davon auch nur die leiseste Spur. Die Situation ändert sich aber mit einem Schlage, wenn wir uns fragen, ob nicht eine falsche Lesung Herbig's vorliegen könnte. Da zeigt sich nun, dass weder Krall, noch Torp *epc*, sondern *erc* lesen und Krall die Lesung *epc* nur in zweite Linie rückt, ferner, dass Herbig bemerkt: « Nam quod quis forsitan maculam atramenti paulo crassiorum, quae in scapo litterae illius fere medio cernitur ad r litterae arcum eiusque cum scapo commissuram inferiorem rettulerit, ea quidem coniectura mihi quidem parum probatur » (1). Dass Herbig *epc* statt *erc* las, ist angesichts der leichten Verwechselbarkeit von *r* und *p* (2) nicht zu verwundern. M. E. ist angesichts der Tatsache, dass die Vertikalhaste des fraglichen Buchstabens in der Mitte den deutlichen Rest einer Kreuzung durch eine horizontal hindurchgehende Linie zeigt, die etwa um ein Siebentel der Länge der Vertikalhaste in den rechts von dieser Hasta befindlichen Raum hineinragt, nicht zu zweifeln, dass wir *erc* zu lesen haben. Der restliche Teil der Rundung des *r* ist genau so verschwunden wie der obere Teil des *l* und *i* im vorhergehenden *celi* und der grössere Teil der oberen Horizontalhaste des *e* in *erc*. Wir können somit abschliessend sagen: die Opfergaben *fase* und *sud*, die uns in Agr. IV, 13 f.; V, 15 f.; IX, 17 f. in enger Verbundenheit begegnen, können in gleicher Weise durch das Adjektiv *er-* qualifiziert werden.

Die eben gewonnene Erkenntnis, dass das Etruskische einen Adjektivstamm *\*er-*, etwa mit der Bedeutung « trefflich », « schön », « gut » o. dgl., besessen habe, lässt sich, wie ich hier, um den Rahmen dieser Ausführungen nicht zu sprengen, nicht weiter ausführen kann, fruchtbar machen für die Aufhellung der Inschrift *CIE* 8215 (Oinochoe):

*erunaletaseruepninaitaletameiupesita-*  
*tatuθacetu.*

(1) HERBIG, *Adnot.*, 22. Auch Runes bringt in seiner in Vorbereitung befindlichen Neuausgabe der Agramer Binden, wie er mir gütigst mitzuteilen gestattet, die Lesung *erc*.

(2) Beispiele aus den Binden: II, 11: *zarfneθ* (Herbig), *zapfneθ* (in *adnot.* Krall); VI, 16: *painiem* (Herbig), *rainiem* in *adnot.* Krall); VII, 15: *cepene* (Herbig), *cerene* (in *adnot.* Krall); VII, 23: *cerenz* (Herbig); *cepeni* (in *adnot.* Krall); VIII 6: *paiveism* in t., *raiveism* in *adnot.* Krall; IX 1: *zarve* (Herbig); *zapve* (in *adnot.* Krall); X, 14: *petna* (Herbig), *retna* (in *adnot.* Krall).

Hier kam es mir nur darauf an darzutun, dass das Etruskische einen Adjektivstamm \**er-* = «*trefflich*» besessen habe und dass das *erki* unserer Inschrift mit diesem Stamm \**er-* (*er*, *erce*) in Verbindung gesetzt werden kann.

8.) Das letzte Wort unserer Inschrift: *spaχ* kann, sofern wir annehmen, dass in *spaχ*, wie so oft, Ausfall eines *n* vor Konsonanten stattgefunden habe (vgl. *acaria* — *ankarias*, *ancarias*, *cicui* — *cencui*; Cortsen, *L. o. Skr.*, 157 f.), mit dem in *span-za* (Agr. I 2), *spanzxx* : (?) (Cap. Z. 26) vorliegenden etr. Stamme \**span-* in Verbindung gebracht werden: *spa-χ* aus älterem *span-χ*, mit Suffix *-χ* gebildet.

Wenden wir uns nach diesen Detailuntersuchungen der Frage zu, was denn der Inhalt unserer Inschrift sei. Die grossen Schwierigkeiten, die einer Beantwortung einer solchen Frage im Wege stehen, liegen klar zutage. Es kann sich nur um Vermutungen handeln, die durch spätere Funde entkräftet oder bestätigt werden können.

Das Kernproblem, das unsere Inschrift darbietet, ist m. E. das Wort *culišna*, mit dem die Inschrift beginnt. Es kann sich um einen Personennamen, gebildet vom Götternamensstamm \**culš-*, anaptyktisch erweitert *culiš*, es kann sich aber auch um den durch *-na* erweiterten Götternamen selbst handeln. Die Deutung unserer Inschrift wird verschieden ausfallen, je nachdem man die eine oder die andere dieser beiden Möglichkeiten für gegeben ansieht. Ich glaube, mich für die an zweiter Stelle angegebene Variante entscheiden zu dürfen. Zu dieser Annahme bestimmt mich das Vorhandensein folgender Entsprechung:

<i>CIE 5195</i>	Agr. VIII 1 f.	Inscr. v. Collalbo
<i>cul  </i>	<i>ducte ·</i> <i>ciš ·</i>	<i>culišna</i>
<i>alile:  </i> (= <i>ali-le</i> )	<i>šariš ·</i> <i>esvitn ·</i>	<i>aχuila</i>
<i>hermu :</i> <i>zar</i>	<i>vacltnam --  </i> <i>culšcva</i>	<i>siara</i> <i>un</i> <i>ale</i>

Da in Agr. VIII, 1 f., wie in unserer Inschrift, wie wohl auch in CIE 5195 — *cul* scheint hier Kürzung von *culsu*, *culsl* o. dgl. zu sein (Beitr., 2, 130, Anm. 1, Herbig, *Leinwandrolle*, 25, Anm. 3; Lattes, *Saggi*, 147, Anm. 24) — der Stamm \**culs-* mit dem Stamme \**sar-* (*saris*, *zar*, *siara*) gebunden erscheint, *culscva* in Agr. VIII, 1 f. aber sicher Göttername ist, wird es sich empfehlen, auch in *culisna* eine Gottheitsbezeichnung zu sehen, zumal ja auch dem *culisna -ale* das *cul ali-le*, vorausgesetzt, dass *cul* Abkürzung für *culsu* o. dgl. ist, zu entsprechen scheint. Dann ergäbe sich als der mutmassliche Inhalt des Anfangs unserer Inschrift eine Opfervorschrift für die Gottheiten *culisna* und *un*: *culisna* (soll erhalten) als Gabe (*ale*) die Opfertgaben *axuil-* und *siar-* (= *sar* (und) die Göttin *un* (= Juno) die Gabe *p..* (= *pen*?).

Die das Mittelstück unserer Inschrift bildenden Zeichen: *A I* und *A IIII* fasse ich als eine Verbindung von Zeitbezeichnung und Zahlbezeichnung auf: *a* als Abkürzung von *avils*, so wie wir ja in der Inschrift der Bleiplatte von Magliano im Rahmen der Opfervorschriften auf der Vorderseite der Verbindung *avils LXXX*, auf der Rückseite der Verbindung *avil II* (oder *IV*) begegnen. Die Zweifelt *A I* und *A IIII* beziehe ich auf die beiden Gottheiten *un* und *culisna*: beiden Gottheiten sind von den Opfertgaben *axuila*, *siara* und *p..* im Laufe des Jahres einmal zu opfern; (hingegen) viermal im Laufe des Jahres beiden die Opfertgabe *vin* (= *vin (um)*?). So erhalten wir die interessante Korrelation:

Inscr. v. Collalbo	Agr. VIII 11 f.	Cap. 13	Agr. XII 9 f.
<i>un</i> =	<i>une</i> -----	<i>unial</i> =	(= 5) —
I	<i>lei</i> (= 10)	<i>huθ</i>	<i>θunem · cialxus</i> —
			<i>unialti</i>

Ohne jeden Anhalt sind wir beim Versuche, die Ausdrücke *sna* und *rtin* (Kol. V), *erki* und *spaπ* (Kol. VI), sowie die in Kol. V und VI sich findenden Zahlzeichen (?) I in den eben ange deuteten Rahmen des Inhaltes unserer Inschrift einzuordnen.

Somit möchte ich mit besonders nachdrücklicher Wiederholung des oben gemachten Vorbehaltes, abschliessend sagen: die Inschrift unseres lituus ist sakraler Natur. Sie enthält Opfervorschriften für die Gottheiten *culsu* und *un(i)* (1).

E. Goldmann

---

(1) Die Lesungen, Zeilenreihungen und Ausführungen WATMOUGHS (*Præ-Italic Dialects* II 9 f., 544) und RIBEZZOS (*Riv. ind.-gr.-it.*, 18, 1934, 107) sind mir erst nach Abschluss des Druckes dieser Abhandlung bekannt geworden. — Zu *ale* (Kol. 3) und *vin* (Kol. 4), welch' beide Wörter gemäss RIBEZZOS und WHATMOUGHS Zeilenanordnung zu *ale vin* zu verbinden wären, vgl. Agr. III 17 f.: *ale* (? KRALL; TORP; HERBIG: XXX; RUNES: *ale*) *vinum* [Korrekturnote].